

## Rede am 17.06.2006 vor dem Bundesfamilienministerium

### Rede/Vortrag

Geschrieben von:

Geschrieben am: 20.06.2006 13:40

Für einen Bundesväterbeauftragten!

Liebe Kinder, liebe Väter und Mütter, liebe Großeltern und liebe Gäste!

Vorab möchte ich die neu gegründete „Selbsthilfegruppe für entfremdete Mütter“ begrüßen. Wir freuen uns, dass sich auch betroffene Mütter zu dem Thema Trennung outen und hoffen, dass wir gemeinsam dem Irrsinn nach Trennung und Scheidung ein Ende bereiten können.

Ich freue mich, Sie alle heute hier vor dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend begrüßen zu dürfen. Passender wäre es allerdings, wenn heute ein Vertreter aus dem Ministerium hier stünde: Jemand, der Väter fördert, damit auch Vätern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gelingt. Jemand, der die Akzeptanz und die Gleichstellung von Vätern voranbringt. Jemand, den es in diesem Ministerium nicht gibt, obwohl er schon lange dort reingehört: Ein Bundesväterbeauftragter.

Angesichts der Armut an Kindern – Statistiker zählen inzwischen rund 1.3 Geburten pro Mann – stellt sich die Frage: wie lange noch? Wie lange wird es noch dauern, bis eine uralte Binsenweisheit endlich auch in der Familienpolitik ankommt: Die Hälfte aller Eltern sind Väter. Deshalb muss es eine auf Väter zugeschnittene Politik geben – eine Väterpolitik – damit auch Väter ihren Beitrag für ein kinder- und familienfreundlicheres Deutschland leisten und leisten können. Bisher gibt es diese Väterpolitik nicht.

Lediglich das Elterngeld – und vor allem die Vätermonate – sind ein erster Hoffnungsschimmer. Ist das vielleicht der Einstieg in die Väterpolitik? Bei aller Kritik am Elterngeld: Zu den Vätermonaten können wir der Familienministerin Ursula von der Leyen nur gratulieren. Geradezu „mannhaft“ hat sie für die Vätermonate gekämpft und sich gegen die CDU-Opas durchgesetzt.

Aber kann das auf Dauer gelingen, dass sich eine Frau für Väter einsetzt? Das klingt fast genauso absurd, als wenn wir, der Väteraufbruch, für Frauenrechte demonstrieren würden.

Vielleicht deshalb war die Stippvisite der Familienministerin in der Väterpolitik kurz darauf beendet. Das Antidiskriminierungsgesetz, das fast zeitgleich mit dem Elterngeld vorgestellt wurde, stellt die Schwangerschaft und Mutterschaft explizit unter Schutz. Worte wie „Vater“ oder „Väter“ tauchen in dem Gesetz noch nicht einmal auf, obwohl das väterliche Engagement für Kinder sicherlich genauso schützenswert ist wie das mütterliche. Bemerkenswert, diese Diskriminierung per Antidiskriminierungsgesetz.

Gerade diese Erfahrung zeigt, wie wichtig es ist, die Interessen von Vätern langfristig und ganz grundsätzlich zu berücksichtigen. Ein Bundesväterbeauftragter würde nicht nur diese Aufgabe übernehmen, sondern er könnte auch die Väterbewegung in die Politik einbinden. Damit Väterpolitik

nicht von Frauen, sondern von Männern und Vätern mitgestaltet und vertreten werden kann.

Als Vater – und besonders als Trennungsvater – fühle ich mich gesellschaftlich und politisch nicht als vollwertiges Elternteil akzeptiert. Ich bin mir sicher, dass es den Meisten von uns genauso geht. Ich frage mich dann oft, ob das daran liegen könnte, dass wir durch Scheidung oder Trennung einen „Schaden“ weghaben und unsere Wahrnehmung stark verzerrt ist. Oder sind wir in positivem Sinne für die Väterproblematik besonders sensibilisiert?

Woran lässt sich diese mangelnde Akzeptanz von Vätern festmachen? Welche „Indizien“ gibt es dafür?

Ein Indiz sind Werbeslogans: „Für Mütter, die das Beste geben!“ Warum versuchte Milupa, Babynahrung nur an die Frau, aber nicht an den Mann zu bringen? Nicht zuletzt das Forum des Väteraufbruchs hat mit E-Mails dazu beigetragen, dass der Slogan jetzt geändert wurde. Danke, Milupa. Wir sind uns sicher, dass Euch auch noch etwas Gutes einfällt, um Begriffe wie „Mütterberatung“ oder „Milupa – für Mutter und Kind“ zu ersetzen. Und bitte, versucht Väter direkt anzureden. Wir wissen aus unserer Vereinsarbeit, dass sich Väter bei dem Begriff „Eltern“ fragen, ob sie auch wirklich gemeint sind.

Ein weiteres Indiz sind Plakataktionen: Vor rund eineinhalb Jahren präsentierte das Bündnis für Kinder gegen Gewalt ein Plakat mit vier glücklichen Kindern. Darunter stand der Slogan: „Eins von ihnen mag mit Papa nicht alleine sein. Jedes 5 Kind ist Opfer von Misshandlung, Missbrauch oder Vernachlässigung.“ Das Plakat stellte Väter unter Generalverdacht. Erst durch den vehementen Protest aus der Väterbewegung wurde dieses Plakat zurückgezogen.

Ein brandaktuelles Indiz sind Werbespots im Kino: Wenn die ARD meint, mit dem Klischee von unfähigen Vätern für ihre Vorabendsendung Marienhof werben zu können, dann kann sie sich unserer ungeteilten Aufmerksamkeit sicher sein. Auch das Überzeichnen eines Klischees bietet keine Sicherheit, dass es damit wirklich „vom Tisch“ ist. Das Gegenteil ist der Fall, ganz nach dem Motto „na ja, ist zwar etwas übertrieben, aber so ganz unrecht haben sie ja nicht.“ Wir hoffen, dass diese Werbung schnell wieder aus den Kinos verschwindet.

Diese Beispiele zeigen, dass wir als Verein gut vorankommen, auch wenn wir uns manchmal heftig über den richtigen Weg streiten. Egal ob fachliche Arbeit oder provozierende Aktion – beides brauchen wir. Doch wenn Provokationen nicht nur provozieren, sondern auch verletzen, dann sind sie uns ein echtes Kreuz. Denn wir brauchen Mehrheiten, um auch die großen Themen anpacken zu können:

Wie z.B. das Sorgerecht: Wenn der Papa keinen Trauschein hat, ist er nur ein Elternteil zweiter Klasse. Warum sind Väter nur als verehelichte Garanten für die materielle Versorgung ihrer Familien vollwertige Elternteile, nicht aber als Väter ihrer Kinder an sich? Wenn jedes 2. Kind im Osten Deutschlands unehelich geboren wird, und Paare ganz bewusst auf eine Heirat verzichten, ist diese Regelung dann nicht längst überholt? Und warum misstraut der Gesetzgeber unverheiratete Vätern von vorne herein und so ganz grundsätzlich – darüber muss ein Bundesväterbeauftragter mit der Justizministerin reden.

Wir brauchen Mehrheiten für eine vernünftige Regelung der Vaterschaftstests. Wir können Kindern keine Sicherheit geben, dass ihre Eltern ein Leben lang zusammen bleiben. Aber Klarheit über ihre leibliche Abstammung und damit ein Teil ihrer Identität haben Kinder von Anfang an verdient. Bei

unserer Vereinsarbeit begegnen uns Menschen, die erst als Erwachsene erfahren haben, dass der Papa, den sie Papa genannt haben, nicht ihr Papa ist. Sie sind in dem Gefühl groß geworden, dass etwas nicht stimmt, ohne jedoch zu wissen, was eigentlich los ist. Ein Bundesväterbeauftragter müsste hier zu einer Regelung beitragen, die nicht nur Klarheit für Kind und Vater schafft, z.B. indem nur getestete Vaterschaften in Geburtsurkunden eingetragen werden. Es muss aber auch Hilfe für Mütter geben, die in Schwierigkeiten stecken.

Auch im Scheidungsrecht muss sich vieles ändern: Die gängige Praxis, ein Kind schwerpunktmäßig einem Elternteil – meist der Mutter – zuzuordnen, führt zu absurden Situationen. Während der Vater beim Psychologen auf der Couch liegt, weil er sein Kind nur noch selten oder gar nicht mehr sehen darf, parkt die überlastete Mutter ihren Nachwuchs vor dem Ego-Shooter. Und irgendwo hängt ein Plakat des Familienministeriums mit dem Slogan: Kinder kriegen mehr Betreuung. Wir brauchen mehr Pragmatismus bei Trennungen und vor allem ein Familienrecht, dass die gleich gewichtete Kinderbetreuung durch beide Eltern bevorzugt.

Es reicht aber nicht, nur mehr Rechte für Väter zu fordern. Sie müssen auch lebbar sein. Deshalb muss sich ein Bundesväterbeauftragter auch für einen familienfreundlichen Umbau der Berufswelt einsetzen. Durch eine Kombination aus Arbeit im Betrieb und Heimarbeit über Internet, E-Mail, Fax und Telefon, könnten z.B. Wegezeiten eingespart werden. Die 1.5 Stunden, die Arbeitnehmer pro Heimarbeitstag dadurch einsparen, kommen dann ihren Kindern zu Gute. Und last but not least helfen diese innovativen Arbeitsmodelle nicht nur Vätern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf besser hinzubekommen, sondern auch Müttern.

Ich freue mich auf das nächste Jahr beim Väteraufbruch für Kinder. Ich glaube, wir kommen weiter voran. Wenn es ganz besonders gut läuft, dann spricht hier im nächsten Jahr ein Vertreter des Bundesfamilienministeriums zu uns. Vielleicht ist dieser Vertreter sogar wirklich ein Bundesväterbeauftragter.

Rainer Sonnenberger, 17.06.2006  
Väteraufbruch für Kinder,  
Landesverband Berlin e.V.